Lehrer Adolf Schöbi sel.

Autor(en): **U.H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 43

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

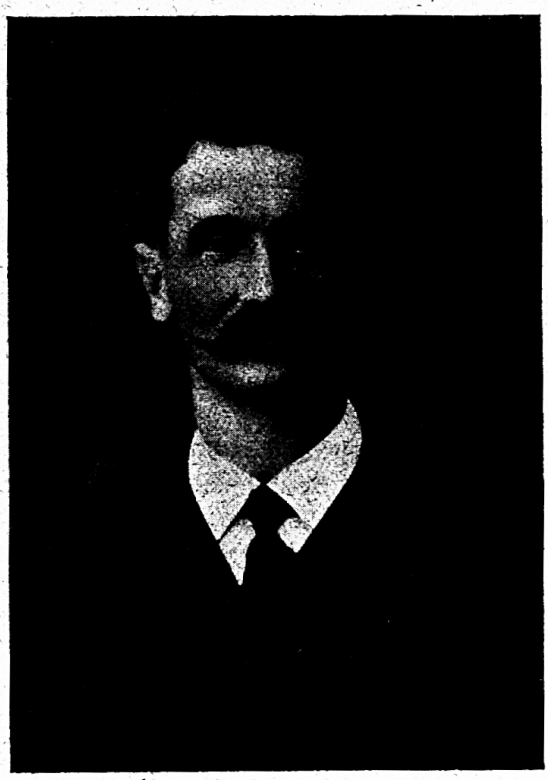
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schon damals Briefe Ferrers gefunden, die ihn als Anarchisten charakterisierten. Bei der Revolution in Barcelona im Sommer 1909 ereilte ihn aber doch sein Schicksal. Er wurde im September flüchtig, aber gefangen genommen und vor das Kriegsgericht gestellt. Trotz einer glänzenden Verteidigungsrede des Hauptmanns Galceran, seines Offizialverteidigers, erfolgte auf Grund zahlreicher Zeugnisse seine Verurteilung zum Tode, die am 13. Okt. 1909 durch Erschießung auf dem Montjuich exekutiert wurde. Die ungeheure Aufregung, die durch radikale Einflüsse darauf in fast ganz Europa sich in zahlreichen Kundgebungen gegen die spanische Regierung Luft machte, veranlaßte diese, die Akten des Prozesses zu veröffentlichen, welche die ernste Mitschuld Ferrers an der blutigen Woche in Barcelona unzweideutig dartaten und die Vorwürfe, die man gegen Spanien geschleudert hatte, auch sachlich als völlig unberechtigt erwiesen".

Wo ist nun Wahrheit, und wo Verleumdung? Leser, urteile! J. T.

† Lehrer Adolf Schöbi sel.



Nur 41 Lebensjahre hat ihm Gott beschieden, unserm unvergeßlichen Freunde und Kollegen. Aber wie hat er sie genutzt und mit rastloser Arbeit gefüllt für Familie, Schule, Gemeinde und für den weitern Kreis seiner Kollegen und Kolleginnen, daß er mit voller Ernte heimkehren konnte zu seinem himmlischen Vater, dem schließlich all sein Wirken und Schaffen geweiht war: Siehe, fünf Talente hast du mir anvertraut, und ich habe dir fünf andere dazugewonnen.

Nur ein bescheidener Beruf war sein Teil — ein Wirkungskreis, der nach außen wenig Aufsehen erregt und im lauten Markt der Welt oft kaum beachtet wird. Aber er hat darin ein Reich stillen Glückes und selbstloser Hingabe gegründet, einen Garten frohen Schaffens und Wachsens für sich und alle, die um ihn sein durften und eine Pflanzstätte echten christlichen Lebens. Drum war das Leid so groß, als der Nimmermüde seine Arbeit unvermutet niederlegte, die Kundgebung aufrichtiger Teilnahme so allseitig und überwältigend, als er in stiller Bahre vom Spital zu seiner Familie und Gemeinde heimkehrte, die beide so viel von seiner stillen, frohen und gütigen Art erfahren hatten.

Vorerst sein äußerer Lebensgang — der schlichte Rahmen seines reichen Wirkens. Adolf Schöbi wurde am 2. Oktober 1879 zu Berneck im Rheintal geboren, in jenem regsamen Bauern- und Handwerkerdorfe, dem der Kanton St. Gallen so viele tüchtige Lehrkräfte verdankt. Schon mit 12 Jahren verlor die zahlreiche Familie ihre brave Mutter. Trotzdem hat Gottes Vatersorge alles zum Besten gelenkt und 3 Töchter dem Ordensstande zugeführt, eine aber gleich den beiden Söhnen dem Lehrberufe, drin alle drei mit Freude und vorbildlicher Hingabe wirken. Wie viel Trost und Ermutigung liegt in diesem einzigen Hinweise für die trauernde Familie des lb. Heimgegangenen, vorab für die besorgte Mutter, die den starken, zielbewußten Führer noch so oft vermissen wird. — Der stille Wunsch des herangereiften Knaben, Tierarzt zu werden, mußte im Hinblick auf die unerschwinglichen Opfer für die Ausbildung verstummen. Auch die Unterbringung in eine Berufslehre brachte wenig Befriedigung. So drängten eigentlich mehr äußere Umstände

als fühlbare innere Neigung auf die Wege, drauf Gott ihn haben wollte. — Nach glücklichem Abschluß seiner Seminarstudien kam der junge, arbeitsfrohe Lehrer nach Bütschwil, wo er 4 Jahre verblieb und wo sein kurzes Wirken heute noch in bestem Andenken steht. 1903 folgte er dem ehrenvollen Rufe nach Flawil, wo er bis zu seinem unerwarteten Tode, also volle 17 Jahre, in selbstloser Hingabe wirkte. Am 23. April 1906 holte er sich aus seinem frühern Wirkungskreise in Frl. Ida Schönenberger eine treffliche Lebensgefährtin. An ihrer Seite erblühte ihm nun während 14 Jahren ein stilles, christliches Familienleben und ein Schärlein lieber, braver Kinder, 2 Knaben und 4 Mädchen, deren ältester im Gymnasium zu Engelberg mit schönem Erfolg seine Studien begonnen hat, während das Kleinste nächsten Frühling an seines lb. Vaters Hand den Gang in dessen Schule unternehmen wollte.

In diesem Familienkreise, im freundlichen Heim mit dem lauschigen Garten dahinter, fühlte er sich wohl. Mit christlicher Opferfreudigkeit nahmen Vater und Mutter die Mühen und Sorgen auf sich, die eine zahlreiche Familie immer bringt, empfingen aber auch den fühlbaren Segen dafür, den Gott solch bedingungsloser Hingabe an die von ihm gesetzten, ernsten Aufgaben der christlichen Ehe verheißen hat. Und mit unermüdlicher Sorge hat der lb. Verstorbene an der Seite seiner Gattin auch die unerläßliche Kleinarbeit auf sich genommen, die von der rechten Kindererziehung nach christlichen Grundsätzen unzertrennbar ist: die stete Heranziehung der heranwachsenden Kinder zu Gebet und Arbeit, zu Verträglichkeit, Sparsamkeit und Selbstüberwindung. Man muß die hundert kleinen Mittelchen zur Aneiferung und Ermutigung beachtet haben, mit denen Vater Adolf sein kleines Völklein abends beisammen hielt und in Arbeit und Erholung zielbewußt für die großen Aufgaben des spätern Lebens erzog, muß es nachgefühlt haben, mit welchem Takte dabei die Eigenart jedes Kindes berücksichtigt ward; um ermessen zu können, in welch vorbildlicher Weise und mit welcher Selbstüberwindung hier eine Familie scheinbar so selbstverständlich geführt und durch das lebendige Beispiel braver Eltern geleitet wurde. — Gerade weil das alles so zielbewußt und in ausdrücklichem Gegensatz zu mancher betrübenden Erscheinung in der Familienerziehung unserer Tage geschah, soll es im bescheidenen Lebensbilde des lb. Verstorbenen ausdrückliche Betonung erfahren.

Der Friede seines frohen, herzlichen Familienlebens ward ihm neben dem felsenfesten Vertrauen auf Gottes Hilfe die unerschüttbare Quelle der Kraft für seinen lieben Lehrerberuf. — Ja, der war ihm wahrhaft lieb und heilig und von Gott gewiesen. Man muß des lb. Heimgegangenen Ruhe und Heiterkeit, sein sonniges Gemüt und seine väterliche Herablassung gekostet und wieder gekostet haben, um zu verstehen, mit welcher Herzlichkeit ihm die gesprächigen Kleinen anhingen und ihre Freuden und Kümmernisse offenbarten, mit welcher Sicherheit er selbst die Herzen landsfremder Kinder verschiedensten Temperaments in kurzer Zeit zu gewinnen und an seinen Unterricht zu fesseln wußte. Schon in seiner früheren Wirksamkeit in Bütschwil, weit eindringlicher aber in seiner Tätigkeit an der Unterschule in Flawil und im anregenden Verkehr mit seinen auf gleicher Stufe unterrichtenden Geschwistern ward ihm klar, wie wenig der bisherige Unterricht der kleinen ABC-Schützen oft Rücksicht nahm auf einen gesunden Uebergang vom Spiel im Elternhause zur ernsten geistigen Arbeit in der Schule. Aus zahlreichen gemeinsamen Versuchen erwuchs mit den Jahren eine eingehende Konferenzarbeit. Drin ward der ausgiebige Gebrauch von Zeichnen und Handarbeit im ersten Unterricht der Kleinen bei aller Wahrung an ernster Führung und Fruchtbarkeit derselben begründet und in großen Zielen angedeutet. Die daraus erwachsende Verbindung mit ein paar Kollegen, die gleichen Zielen zustrebten, führte dann nach jahrelanger beglückender Arbeit zur Herausgabe der neuen St. Galler Fibel und des neuen Lesebuches für die 2. Klasse und darüber hinaus zu einem Freundschaftsbündnis der 4 Verfasser, wie es so dauernd und treu nur aus beglückender Zusammenarbeit und wachsender gegenseitiger Wertschätzung hervorgehen kann. Dabei war es vorab der Verblichene, der immer wieder Anregungen aus seiner Praxis brachte, zur tüchtigen Eroberung der neuen Wege drängte und selber darin unermüdliche Kleinarbeit leistete. Und als dann das Ungewohnte der neuen Lehrmittel nach zuverlässiger Wegleitung zu deren richtigem Gebrauche rief, da war er es vor allen, der die praktischen Vorführungen mit einem Geschicke, mit einer Sicherheit und Selbstverständlichkeit bot,

welche Herz und Sinn der Kinder wie der Kollegen und Behörden in gleicher Weise gewann. Dadurch kam die Schule des bescheidenen Lehrers in Flawil bald in besten Ruf und lockte Kollegen und Kolleginnen aus allen Gauen des Kantons und der Schweiz zum Besuche an. Namentlich junge Lehrkräfte suchten so gerne Rat und Hilfe bei ihm. Und keiner ist wohl von ihm geschieden ohne reiche Anregung und ohne hohe Achtung vor dem braven, schlichten Menschen, der da in anspruchsloser Hingabe die hohe Aufgabe eines tüchtigen Lehrers und eines liebevollen Erziehers in durchaus christlichem Sinne löste. Kein Wunder, daß die zahlreichen ehrenden Nachrufe seiner Freunde und Kollegen gerade diese Verdienste des lb. Verstorbenen besonders betonen und auf seinen vorbildlichen Eifer, authentisch das vermehrte Interesse des Elternhauses für die Arbeit der Schule zu gewinnen. Zahlreiche Abendvorträge hat der Unermüdliche diesem engern Kontakt zwischen Schule und Familie gewidmet und durch eine ansehnliche Folge wertvoller Arbeiten der ihm nahestehenden „Volksschule" für die Ideen der neuen Lehrmittel geworben und eine Saat gestreut, die reiche Frucht bringen und dem Unterricht der Kleinen im Sinne des trefflichen Kepplerbuches neue Freude und natürliche Lernlust bringen wird. Und ob der liebe Freund die von ihm so kräftig geförderte Vollendung des abschließenden 3. Lesebuches nicht mehr erleben durfte, es wird seinen Sinn und Geist atmen und vorab im praktischen Ausbau und in der religiösen Durchtränkung ein ehrenvolles Denkmal seines Fleißes, seiner Tüchtigkeit und seiner edlen Gesinnung werden. Und wieder sehen wir, rückschauend auf des lb. Verstorbenen Wirksamkeit als Lehrer, Erzieher, Freund und Berater das klare Programm und den festen Willen und hohen Opfermut verkörpert, der Selbstsucht und materialistischen Gesinnung unserer Zeit das Gegenbild eines stillen Lebens voll christlicher Sorge um den Nächsten und voll gläubigen Vertrauens auf Vergeltung im Jenseits entgegenzuhalten.

Was Adolf Schöbi seiner Gemeinde sonst noch war als Mitglied der staatl. Jugendschutzkommission und als Bürger mit offenem Auge und regem Interesse für jedes gemeinnützige Unternehmen, was ihm vorab die katholische Kirchgemeinde als ihrem unermüdlichen Aktuar, als Mitglied ihres Kirchenchores und als wackerem, überzeugungstreuem Manne verdankt, das alles trat uns so fühlbar nahe in den erhebenden Trauergesängen, der allgemeinen, herzlichen Teilnahme von Hoch und Niedrig, das klang nicht zum mindesten aus dem ehrenden Lebensbilde beim Trauergottesdienste.

Wir wollten vorab den treuen Vater, Lehrer, Freund und Bürger in dem Verstorbenen ehren, weit weniger in der Absicht, sein Lob im vergänglichen Worte zu singen, da er sich doch ein bleibendes Denkmal der Liebe durch die Tat erworben hat. Nein, um uns und andere anzueifern zu gleicher Berufstreue, zu gleicher Hingabe an die nicht immer leichten Aufgaben unseres Berufes und zu gleichem unerschütterlichen Glauben an Gottes mächtige Hülfe, sind diese Zeilen geschrieben. Darnach zu streben wird neben dem treuen Gedenken und neben dem frommen Gebete der beste Dank an unsern verstorbenen Freund für sein stilles, vorbildliches Wirken sien. U. H.

Pädagogische Aphorismen.

Menschen bilden bleibt allzeit die wichtigste Staatsangelegenheit; ungeachtet es von unsern Staatsmännern großenteils verkannt wird, so erkannten es die Alten und unter den Neuern die Größten desto besser. (Franz Freiherr von Fürstenberg, 1729—1810, der Reformator des Schulwesens in Westfalen.)

Der Lehrer möge nicht vergessen, daß des Schülers Los mindestens ebenso hart, wenn nicht härter als das seinige ist. Wem das nicht ganz wahrscheinlich klingt, der versetze sich selber in die Tage des Kindes, der vergegenwärtige sich mit uns den Gang des jungen Menschenlebens vom ersten Schultage an und versuche alles das nachzufühlen, was das Kindesherz von jenem Tage an bewegt.
(Weimer, Der Weg zum Herzen der Schüler.)

Es hat zweifellos noch kein Jahrhundert gegeben, in welchem so viele große Kinder das Wort ergriffen haben, um ihre großen Kindereien an die Stelle erprobter Weisheit von Jahrhunderten zu setzen.
(Foerster.)

Der heute dem Kinde gewidmete Kultus könnte in robustern Zeiten manches Gute wirken, in unserm hysterischen Zeitalter vermehrt er nur die Zerfahrenheit der Köpfe und die Zerflossenheit unseres modernen Gefühlslebens. Das Kind ist weder ein Genie, noch eine Majestät, sondern im Ganzen ein recht hilfsbedürftiges kleines Wesen, das eines starken Führerarmes bedarf, um als vollwirkende Kraft ins Kulturleben eintreten zu können.
(Rißmann, Volksschulreform.)